

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **25 (1931)**

Heft 14

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Frauen sich vom Frauenarzt untersuchen lassen, wenn an der Brust oder im Leib etwas nicht in Ordnung ist. Namentlich Frauen im Alter über 45 sollten sehr vorsichtig sein und zum Arzt gehen, wenn etwas nicht stimmt. Zu wem sollen sie nicht gehen? Zum Kurpfuscher, er kann nicht helfen. Helfen kann nur der Arzt, indem er das wuchernde Gewebe herauschneidet oder herausbrennt (Operation), zerstört.

Die Krebskrankheit kennt man erst seit 300 Jahren, vorher war sie unbekannt. Auch die wilden Völker in Afrika, Asien, Amerika und Australien haben früher keine Krebskranken gehabt. Erst durch die Europäer und die europäischen Genussmittel haben sie diese Krankheit auch bekommen.

Aus der Welt der Gehörlosen

Jahresbericht des Schweizerischen Taubstummenrates pro 1930. Die Ausführung der Beschlüsse von der fünften Hauptversammlung am 4. Mai 1930 in Basel brachte dem Arbeitsbureau zuerst allerlei Umstände. Als Ersatz für drei abgetretene Mitglieder lehnten eine Wahl in den S. T. N. ab: H. Wettstein, Luzern, und J. Bühlmann, Saanen, nur Fausto Bernasconi, Lugano nahm an. Letzterer wurde uns aber leider nach kurzer Zeit im Alter von erst 36 Jahren durch den Tod entrissen. Mit ihm hat der S. T. N. sowie besonders unsere Tessiner Schicksalsgenossen einen großen Freund und Vorkämpfer verloren. An seiner Bestattung war auch der Präsident des S. T. N. zugegen, er hielt namens des S. T. N. sowie der Schweiz. Gehörlosenvereinigung eine kurze Ansprache und legte einen Kranz nieder. Als Ersatz für Fausto Bernasconi wurde Carlo Cocchi, Lugano gewählt. An Stelle von Bühlmann und Wettstein traten Gottfried Ramsfeyer, Thun und Max Bircher, Zürich in den S. T. N. ein.

Für die Behandlung der Unfallstatistik wurde das von Herrn Pfr. Weber gesammelte Material wunschgemäß in der Gehörlosen-Zeitung veröffentlicht. Gleichzeitig wurden die Versicherten aufgefordert ihre Versicherung zu prüfen, ob dieselbe für sie vielleicht zu ungünstig ist. Es meldete sich aber niemand. Es hat also keinen Sinn, daß sich das Arbeitsbureau des S. T. N. noch extra an die Versicherungsgesellschaften wendet. Die Antworten würden nur lauten: Es ist uns nicht bewußt, daß

unter unsern Versicherten Taubstumme seien. Die Zeitschriften mit Abonnenten-Versicherung anzugehen wurde noch zurückgestellt. Die Zahl der in Frage kommenden Taubstummen wird wohl nicht groß sein. Erstens sollten doch die in Frage kommenden Taubstummen selbst den ersten Schritt tun, indem sie den Verlag anfragen, ob sie im gegebenen Fall mit Hörenden gleich behandelt würden. Im verneinenden Fall sich dann an den S. T. N. oder einen Fürsorger wenden, die dann das weitere besorgen.

Der Antrag auf Erlangung von Fahrpreisermäßigungen auf der Eisenbahn für mittellose Taubstumme zum Besuche von Gottesdiensten, Taubstummen-Anstalten usw. konnte noch nicht ausgeführt werden. Eine genaue Ueberprüfung ergab, daß ein solches Gesuch an den Bundesrat besser in Verbindung mit dem Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme, der Schweiz. Vereinigung für Anormale ausgeführt werden könnte, um auf eventuellen Erfolg rechnen zu können. Es mußte also auf später zurückgestellt werden. Dagegen richtete das Arbeitsbureau des S. T. N. an den Bundesrat des Schweiz. Post- und Eisenbahndepartementes ein ausführliches Gesuch um Gewährung von Fahrpreisermäßigung zu den schweizerischen Taubstummentagen. Dieses Gesuch wurde, wie uns mitgeteilt wird, an die Generaldirektion der Schweiz. Bundesbahnen zur Beschlußfassung weitergeleitet. Eine Antwort liegt zur Zeit noch aus.

Für eine Anregung an das Arbeitsbureau des S. T. N. unter den schweiz. Gehörlosen eine Lohn- und Berufsstatistik durchzuführen, die über die soziale Stellung und die berufliche Tüchtigkeit der Gehörlosen Aufschluß geben sollte, wurden die ersten Vorstudien zur Vorbereitung getroffen. Sämtliche kantonalen Taubstummen-Pfarrämter wurden über ihre Meinung, event. Mitarbeit befragt. Bis heute haben aber nur die Hälfte geantwortet. Der Entscheid über die Ausführung dieser wohl nicht unrichtigen Statistik liegt beim gesamten S. T. N., der an seiner am 26. April 1931 in Brugg stattfindenden Hauptversammlung darüber beraten soll.

Der Kartenvertrieb „Bienfaisance“ spendete dem S. T. N. die hochherzige schöne Gabe von Fr. 1000.—. Desgleichen ging von der Schweiz. Vereinigung für Bildung taubstummer und schwerhöriger Kinder durch unsern lieben Herrn Direktor Bühr sel., St. Gallen, Fr. 100.— ein. Für diese schönen Gaben sei an dieser Stelle

nochmals der herzlichste Dank des S. T. N. ausgedrückt. Als finanzielle Hilfe sollen sie dazu beitragen, die Arbeiten des S. T. N. zu unterstützen und fördern zum Wohle und Gedeihen der schweizerischen Taubstummensache.

Gerne hoffend, es mögen andere Institutionen sowie gehörlose Vereine wie Taubstummenfreunde und bessergestellte Taubstummen selbst einmal des S. T. N. mit einer bescheidenen Gabe gedenken. Sie wollen hiezu gefälligst unser Postcheck-Konto IX 4883 St. Gallen benützen. Ueber die weiteren finanziellen Angelegenheiten gibt die angeschlossene Bilanz Aufschluß.

Das Arbeitsbureau erforderte besonders große Auslagen, da alles Material zur Reize war. Neues und weiteres mußte angeschafft werden. Von Herrn Sutermeister wurde dem S. T. N. in verdankenswerter Weise ein Vervielfältigungsapparat zur Verfügung gestellt. Möge er nun recht viel ersprießliches leisten für das Wohl der schweizerischen Gehörlosen.

Namens des Arbeitsbureaus:
 Wilh. Müller, Präsident.
 Max Bircher, Sekretär.

B i l a n z.

Einnahmen A. . . . Fr. 1629.55
 Ausgaben B. . . . „ 562.75

Saldo, Vortrag am 31. März 1931 Fr. 1066.78

Genf. Am Sonntag, den 5. Juli, wollten die in Carouge bei Genf wohnenden zwei Zürcher Gehörlosen, der 31-jährige Schreiner Jakob Bopp und der 26-jährige Schreiner Gottfr. Ritter, bei hohem Wellengang eine Kahnfahrt mit einem zusammenlegbaren Boot auf dem Genfersee unternehmen, entgegen der Warnungen der Passanten. Wenige Meter nach der Ausfahrt kippte ihr Boot um und die beiden Insassen wurden von der Strömung fortgetrieben. Bopp gelang es, sich an der „Les Bourguessbrücke“ festzuhalten und sich mit Hilfe einiger Passanten unter ungeheuren Anstrengungen zu retten. Ritter dagegen ertrank.

Beide waren Schüler der Zürcher Taubstummenanstalt und Mitglieder der Gehörlosen-Krankenkasse Zürich.

Müller.

Bern. Ende Juni starb in Rahnsflüh Friedrich Ryser, Schneider. Er half seinem Hausmeister beim Heuen, trank dabei zwei Glas Most und zog sich dadurch — wohl weil er zu schnell in die Hitze getrunken hatte — eine wüste Vergiftung zu. Fünf Tage litt er furchtbare Schmerzen, bis ihn dann der Tod erlöste.

F. Ryser wurde 53 Jahre alt und war ein treuer Besucher unserer Gottesdienste in Langnau, Sumiswald und Burgdorf.

E. H.

Schwarzwaldfahrt des Gehörlosenbund Zürich.

Um den Mitgliedern aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des Vereins eine Freude zu bereiten, wurde längst auf den 28. Juni eine Autofahrt nach dem badischen Schwarzwald geplant. — Welch ein herrlicher Tag war es, als an jenem Morgen 52 Teilnehmer an der Abfahrtsstelle zusammenkamen, wolkenlos in schönstem Blau wölbte sich der Himmel über uns. Zirka um 7 Uhr fingen die beiden Autocars an zu rollen. Bald nach Eglisau, der Heimat des berühmten Eglisauer-Wassers, passierten wir das erste Mal die Grenze, um durch die deutsche Landzunge hindurch wieder auf Heimatgebiet zu gelangen. In Neuhausen wurde eine Weile Halt gemacht, um vom Auto aus den Rheinfluss zu besichtigen. Bei Schleithelm verließen wir nach Erledigung der Grenzformalitäten den Schweizerboden. In Bonndorf wurde erstmals eine Fahrtpause gemacht, um den deutschen „Znüni“ zu kosten. Hierauf ging's leicht ansteigend in herrlicher Fahrt durch gepflegte Haine und manche schöne Dörfer. Je weiter wir kamen, desto mehr mußten wir wahrnehmen, daß diese Gegend ganz den richtigen Namen „Schwarzwald“ hat. Ueberall herrliche, dunkle, duftende Tannenwälder, so weit das Auge reicht. Welch eine Lust durch dieselben zu fahren! Bald nach links, bald nach rechts schlangen sich unsere Wagen bergan. Auf einmal bot sich unsern Blicken, drunten eingebettet, zwischen bewaldeten Hügelzügen, glitzernd in dunklem Blau der Titisee mit dem daran angeschmigten Ferien- und Kurort gleichen Namens mit den schönen, großen Hotels. Nun fuhren wir hinunter und erreichten zirka um halb 12 Uhr den Kurort wo unser, auf Vereinskosten, ein feines Mittagessen mit einem guten Tropfen Nebensaft wartete. Nachher hatte jeder bis halb 3 Uhr Zeit zur Besichtigung der Ortschaft und zu Motorbootfahrten auf dem See. Es war viel Besuch aus der Schweiz zu konstatieren. An diesem idyllischen Fleckchen Erde merkten wir kaum etwas ausländisches, denn alles mutete heimatlich an. Zur angegebenen Zeit gaben unsere braven Chauffeure wieder Gas und abermals ging's bergan mit dem bedenklich erleichterten Vereinskassier. Nachdem die paar obligaten Photographen unsere Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatten, ging's auf der neuen, höher gelegten Straße nach dem zukünftigen Stausee Schluchsee. An der

Talsperre (Staumauer) wurde auch Sonntags gearbeitet. Nach meinem Ermessen wird aus dem jetzigen kleinen See ein großer werden, wobei die landschaftlichen Reize sicher noch eher erhöht werden. Nach einer kurzen Strecke erblickten wir tief drunten im Talkessel die ebenfalls im Bau begriffenen Kraftwerkanlagen. Talwärts ging's nun nach dem Schwarzwaldkurort Blasien. Den dortigen Aufenthalt benützten wir zur Besichtigung der Parkanlagen im Klosterhof und der sehenswerten Klosterkirche. 5 1/4 Uhr knatterten die Automotoren wieder, um uns noch einmal auf die Höhe zu bringen. Ueber den Höhenkurort Höchenschwand ging's nach der Bezirkshauptstadt Waldshut, wobei wir unwillkürlich immer wieder die prächtigen Tannenwälder und Felder bewunderten. Sehr angenehm fielen uns auf die überall sehr gut unterhaltenen, geteerten Straßen, sogar in Wäldern, die ein ruhiges Fahren ermöglichten. Nach Besichtigung des schönen Rheinstädtchens Waldshut verließen wir bei Zurzach-Kaiserstuhl das deutsche Gebiet. Von der bedauerlichen Wetterkatastrophe in jener Gegend waren noch Spuren zu sehen. Um 8 1/2 kamen wir wieder an der Abfahrtsstelle wohlbehalten an und am Zähler konnte man ablesen, daß wir rund 220 km zurückgelegt hatten. Aebi.

Aus Taubstummenanstalten

Diehen. Das Jahresfest dieser Taubstummen-Anstalt gehört zu den Anlässen, von denen man einen innern Gewinn mitnehmen darf. In eindrücklicher Weise wird ein Einblick in die Arbeit an den taubstummen Kindern vermittelt. Wir lernen etwas von der Methode des Taubstummenunterrichts kennen und spüren, wie sehr sein Erfolg von großer Liebe und Geduld abhängig ist.

In der Kirche fand am 21. Juni der erste Teil des Festes statt. Nach Verlesung des Jahresberichtes durften wir einer letzten Unterrichtsstunde des betagten Herrn Koose zuhören, der während 47 Jahren als hervorragender Lehrer an der Anstalt gewirkt hat und sich nun nach 60jähriger beruflicher Tätigkeit im Alter von 80 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand zurückzieht. Sein Unterricht hat etwas Fesselndes. Auch die Schüler folgen ihm gern; Aufmerksamkeit und Wissbegierde malen sich in ihren Zügen.

Nach einem Wort des Dankes, das der Präsi-

dent, Herr Pfr. D. Koechlin, an Herrn Koose richtete, beschloß Herr Pfr. Moppert mit einer kurzen Ansprache diesen Teil der Feier.

Im Anschluß daran begab man sich in den schönen Garten der Anstalt, wo den Gästen in freundlicher Weise ein Tee geboten wurde und die Kinder ihre turnerischen Übungen und Reigen vorführten. Auch in diesem Zweig der Taubstummen-Erziehung durften wir Erfolge wahrnehmen, die nur mit Ausdauer erreicht werden können, denn die Schwierigkeit, diesen vielfach gehemmten Kindern Rhythmus und die nötige Gelöstheit ihrer Bewegungen beizubringen, wird uns ohne weiteres klar.

So hat das Taubstummenfest unser warmes Interesse an der geleisteten Arbeit geweckt, und mit herzlicher Anteilnahme begleiten wir das Werk in seiner weitem Entwicklung.

(Basler Nachrichten.)

Dem rüstigen Jubilar wünschen wir Entstummte einen gesegneten Lebensabend, ebenfalls seiner Gattin, die das 80. Lebensjahr bereits vollendet hat. Sie war 5 Jahre Taubstummen-Lehrerin in einer deutschen Anstalt, wo Herr Koose auch tätig war. Dort schloß sie mit ihm den Lebensbund und siedelte mit ihm von Norddeutschland nach der Schweiz über. C. J.

St. Gallen. Herzlichen Dank allen, die mich zur 70. Geburtstagsfeier durch Beweise ihres Gedenkens erfreuten. Mit der Dichterin M. Fesche laßt uns bitten:

Herr der Herrlichkeit!
 Immer stärker fürs Leben auf Erden,
 Immer bereiter für die Ewigkeit
 Laß Du mich werden! L. Wachter.

Bettingen. Der 29. Jahresbericht dieser Anstalt schildert unter dem Motto von Römer 12, 16 die Erziehungsarbeit an den taubstummen Kindern in eingehender, anschaulicher Weise. Es ist unendlich viele Kleinarbeit, die an einer solchen Bildungsstätte geleistet werden muß. Nicht das bloße Wissen um die Erziehung allein, sondern der Helferwille, die Hingabe, die liebevoll suchende Aufmerksamkeit, im Kinde die geringsten Regungen der Seele und des Geistes zu beachten, zu bewerten, alle diese kleinen, scheinbar unmerklichen Dienste und Dinge flechten das starke Band des Vertrauens, an dem der Erzieher das im Bögling schlummernde wecken und zum Wachsen herauslocken und aufziehen kann. Die Kinder fühlen sich in der kleinen Anstalt als Glieder der Familie und erwerben sich eine Sprache, die aus dem Erlebten stammt